

FACT-SHEET



**MENSCHEN
RECHTE
SIND
OLYMPISCH**

Ich bin dabei!

MENSCHENRECHTE SIND OLYMPISCH ist eine Aktion der Dreikönigsaktion – Hilfswerk der Katholischen Jungschar in Kooperation mit dem Vernetzungsprojekt Nosso Jogo und in engem Kontakt mit Projektpartner/innen in Brasilien.

Wir zeigen Menschenrechtsverletzungen auf, die im Namen der Olympischen Sommerspiele 2016 in Rio de Janeiro/Brasilien passieren. Damit solche künftig unterbunden werden, fordern wir verbindliche Menschenrechtsstandards für Vergabe, Vorbereitung und Durchführung von Sportgroßereignissen.

Rio de Janeiro steht 2016 im Zeichen der Olympischen (5.-21. Aug.) und Paralympischen Spiele (7.-18. Sep.). Leider kommt es rund um dieses sportliche Mega-Event zu massiven Menschenrechtsverletzungen. Dieser Factsheet soll Hintergrundinformationen zu folgenden Themen rund um Olympia 2016 in Brasilien liefern: Vertreibungen, Gewalt, Öffentliche Ausgaben und Infrastrukturprojekte. (Stand: Februar 2016)

1 Vertreibungen: Wie viele Menschen wurden tatsächlich für Olympia abgesiedelt? Wo sind die jetzt? Wie geht es ihnen?

22 059 Familien wurden in Rio de Janeiro zwischen 2009 und 2015 nach offiziellen Zahlen der Stadtregierung zwangsumgesiedelt, das entspricht einer Zahl von 77 206 Personen.¹ Das zivilgesellschaftliche Basiskomitee zur Fußball-WM und den olympischen Spielen stellt einen Konnex zwischen dem Großteil dieser Umsiedlungen und den beiden Sportgroßereignissen her. Sportstätten und Trassen für Nahverkehrsprojekte machen einen Großteil des Bauvolumens für Großereignisse aus. Bezogen auf Olympia spricht das Basiskomitee im Dezember 2015 von 4772 geräumten und 4916 von Räumung betroffenen Familien.² Die Absiedlungen wurden und werden durchwegs mit der Notwendigkeit für städtische Verkehrsinfrastruktur (Durchzugsstraßen, Schnellbus- und Zugverbindungen etc.) und der Verbesserung der Lebensbedingungen der Betroffenen argumentiert. Dem steht der Vorwurf, es handle sich um die Räumung von für die Immobilienwirtschaft interessanten Flächen im Stadtzentrum, die derzeit von armen Bevölkerungsschichten bewohnt werden entgegen.

Carlos Vainer, Professor für Urbanistik an der Bundesuni-

versität von Rio de Janeiro, kritisiert, dass die Sportgroßereignisse in Rio de Janeiro als Erbe eine „gespaltene, ungleichere Stadt“ hinterlassen werden. Die für Rio typische Nachbarschaft von Favela und Luxusviertel werde seltener, da öffentlicher Raum massiv privatisiert werde und die Armen an die Peripherie der Stadt verschoben werden.³ In einem Interview für den Fernsehsender BBC spricht der Bürgermeister von Rio de Janeiro, Eduardo Paes, mit bemerkenswerter Offenheit darüber, dass Olympia ein „fantastischer Vorwand“ sei, um die Stadt zu verändern.⁴ Die brasilianische Verfassung sowie der von Brasilien ratifizierte UN-Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (WSK-Pakt)⁵ schreibt das Recht auf Wohnen in Würde sowie die Sicherheit des Eigentums fest. Haben die Bewohner/innen von informellen Siedlungen keine Rechtstitel für das von ihnen bewohnte Land, so dürfen sie dennoch nicht einfach vertrieben werden. Ihnen muss als Staatsbürger/innen Rechtssicherheit gewährt werden, was auch die Klärung von umstrittenen Rechtsfragen oder -verhältnissen in angemessener Zeit beinhaltet. Der WSK-Pakt räumt des Weiteren das Recht auf Zugang zu sau-

berem Trinkwasser, Energieversorgung, medizinische Versorgung, sanitäre Anlagen, Bezahlbarkeit der Unterkunft, deren Wohnbarkeit (Schutz vor Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Wind und Regen) und Erreichbarkeit (Schulen, Arbeit u.a. müssen in Reichweite der Wohnung liegen) ein.

Als weltweiter Vorreiter hat Brasilien in der Verfassung⁶ und einem Bundesgesetz für „Stadt-Statuten“⁷ ein „Recht auf Stadt“ verankert. Darin wurde unter Mitwirkung sozialer Bewegungen ein Rechtsanspruch aller auf grundlegende Infrastruktur und Dienstleistungen des städtischen Lebens verankert. In den Stadt-Statuten sind eine demokratische und partizipative Stadtplanung und die soziale Funktion von Eigentum festgeschrieben.



Bilder aus der Vila Autódromo.

Die Praxis der Zwangsräumungen im Zusammenhang mit den Mega-Sportevents steht hiermit in krassstem Widerspruch: Die UN-Sonderberichterstatlerin für das Recht auf angemessenes Wohnen, Raquel Rolnik (sie ist selbst Brasilianerin) bringt in einer Stellungnahme ihre Besorgnis zum Ausdruck, dass Absiedlungen nach einem Muster von mangelnder Transparenz, Konsultation, Dialog, fairen Verhandlungen und Einbindung der betroffenen Gruppen stattfänden. Zahlreiche Räumungen seien durchgeführt worden, ohne dass den Familien ausreichend Zeit gegeben worden wäre, Alternativen vorzuschlagen und zu diskutieren und ohne dass angemessene Pläne für Ersatzsiedlungen bestanden hätten. Dies deckt sich mit Berichten, die durch die Basiskomitees (comitês populares) bekannt gemacht wurden, dass Räumungsbescheide mit einer Frist von „null Tagen“ ausgestellt wurden und die betroffene Bevölkerung generell in großer Unklarheit darüber gelassen wird, was mit ihrer Siedlung passieren wird.⁸ Die Vorgehensweise der Behörde bei Absiedlungen wird vom Basiskomitee massiv kritisiert: Es werde mit falschen

oder unvollständigen Informationen gearbeitet, die betroffene Bevölkerung werde bewusst durch Ungleichbehandlung gespalten, es werde politischer und psychologischer Druck aufgebaut und schließlich öffentliche Dienstleistungen abgedreht (Strom, Wasser, etc.) und die Menschen gewaltsam entfernt und ihre Häuser zerstört.⁹

Rolnik kritisierte weiter, dass nicht ausreichend darauf geachtet wurde, dass die Neuansiedlungsgebiete über ausreichende Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen sowie Möglichkeiten, einen Lebensunterhalt zu bestreiten, verfügten. Von den massiven Investitionen in städtische Infrastruktur, z.B. in den öffentlichen Verkehr, profitieren diese Stadtteile kaum.

Angesichts der explodierenden Immobilienpreise¹⁰ sind die Abfindungen – so diese auch tatsächlich ausbezahlt werden – viel zu niedrig, um ein neues Grundstück in der bisherigen Wohngegend zu kaufen. Rolnik warnt, dass „unzureichende Entschädigung zu Obdachlosigkeit und zur Bildung neuer informeller Siedlungen führen kann“.¹¹ Der Großteil der Zwangsumsiedlungen findet dort statt, wo Immobilienpreise sehr stark steigen. Von 2012 bis 2015 stieg der Quadratmeterpreis in der Stadt Rio de Janeiro um durchschnittlich 29,4%. In Gebieten wie der Favela Vidigal ging diese Steigerung auf unglaubliche 481% hoch.

Das Basiskomitee von Rio de Janeiro kritisiert, dass Verhandlungen über Entschädigungen von der Stadtverwaltung autoritär, ohne klare Kriterien und jeweils individuell je Familie geführt werden, um die Verhandlungsposition der betroffenen Bevölkerung zu schwächen.

Im Kampf gegen Zwangsumsiedlungen konnten auch einige kleine Erfolge erzielt werden. So wurden für eine Bustrasse in der Siedlung Vila Uniao de Curicica nur 190 statt ursprünglich 900 Familien umgesiedelt. Auch in der Vila Autodromo ist es wahrscheinlich, dass einige Familien bleiben können. Ähnliches war in anderen Favelas durch Verhandlungen der Betroffenen mit den Behörden zu erreichen.



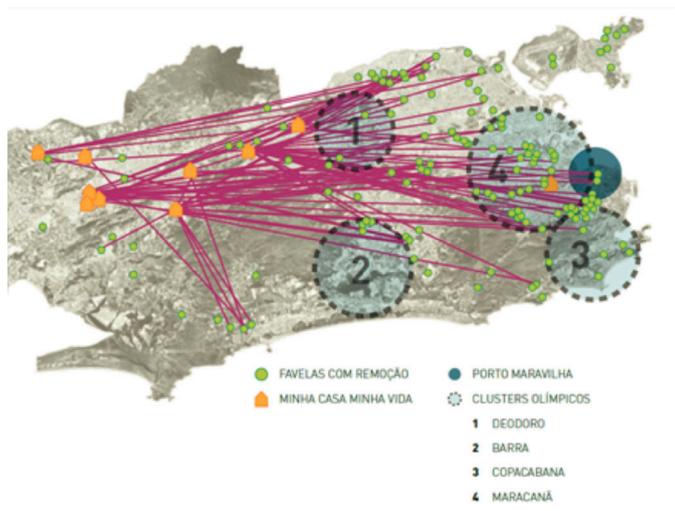


Abbildung 1: Ursprungs- und Zielgebiete der Zwangsumsiedlungen in Rio de Janeiro. Quelle: rioonwatch.org; grün = von Zwangsabsiedlung betroffene Favelas; orange = Ansiedlungsgebiete des Regierungsprogramms „Minha Casa minha vida“. Betroffene werden aus ihrem sozialen Gefüge herausgerissen, in den neuen Gebieten sind Infrastruktur wie Schulen und Verkehrsanbindung oftmals noch unzureichend gegeben.

Die brasilianische Olympiabehörde hat offenbar von den heftigen Debatten der jüngeren Vergangenheit gelernt. Ihren Angaben zufolge sind einige Sportstätten – wie etwa die Zukunftsarena im Olympischen Park, wo die Handball- und bei den Paralympics die Goalball-Spiele ausgetragen werden, demontabel und werden nach den Spielen abgebaut.¹² Große Teile des Olympischen Parks sollen als Olympisches Trainingszentrum den nationalen Spitzensport zugute kommen – hier besteht in der Tat großer Bedarf. Andere Installationen sollen zu Schulen umgewidmet werden. Gleichzeitig kann man das gesamte Phänomen nicht erkennen, wenn man nur auf die Sportstätten schaut. Ihr Bau fügt sich ein in ein gigantisches Stadtveränderungsprojekt, dessen Nutznießer und Geschädigte nichts mit dem brasilianischen Sport zu tun haben. Modernität und Exklusivität für eine neue Elite, ohne störende Armensiedlungen, Entwicklung neuer Kernbereiche eines neuen Rio de Janeiro – das ist die Stadtentwicklungsphilosophie etwa des größten der Großgrundbesitzer, Carlos Carvalho, Besitzer des Konzerns Carvalh Hosken, der den Olympischen Park und das Olympische Dorf baut. Beide Olympiaprojekte sind mit dem Bau von Luxuswohnungen verbunden.

2 Militarisierung, Polizeigewalt, Sicherheit

Die Vergabe der Mega-Events FIFA-WM 2014 und Olympia 2016 war jeweils mit großen Sicherheitsbedenken verbunden. Würde Brasilien in der Lage sein, die Sicherheit von Fans, Funktionär/innen und Sportler/innen zu gewährleisten?

In einer Reihe von Gesetzen, Verordnungen und regulatorischen Maßnahmen – allen voran das „Rahmengesetz für die Fußball-WM“ (Lei Geral da Copa, Bundesgesetz Nr. 12.663) und der „Olympische Rechtsakt“ (Ato Olímpico, Bundesgesetz Nr. 12.035) – wurden Handhaben geschaffen, um die Sicherheit während der Events zu gewährleisten. Gepaart mit einem massiven Einsatz von Polizei und Militär in den Favelas zu deren „Befriedung“ sowie einem rigorosen Vorgehen gegen weitere Proteste, ließ die Kritik an der Einschränkung von Rechtsstaatlichkeit und verfassungsmäßigen Grundrechten laut werden. Die Einrichtung einer „Außerordentlichen Sicherheitsbehörde für Großveranstaltungen“ (Secretaria Extraordinária para Segurança de Grandes Eventos (SESGE), Dekret Nr. 7.538/2011) wurde geschaffen. Der Tatbestand des „Terrorismus“ wurde in Brasilien erstmals strafrechtlich gefasst. „Terror oder

umfassende Panik hervorzurufen“ ist mit hohen Strafen belegt. Martim de Almeida Sampaio, Präsident des Menschenrechtskomitees der Anwaltskammer von São Paulo, sieht hier eine gefährliche Erinnerung an die Zeit der Militärdiktatur, in der ebenfalls mit sehr vagen Strafrechtsbestimmungen willkürlich gegen Oppositionelle vorgegangen wurde.¹³

Die Einsätze der „Befriedungspolizei“ (Unidade de Polícia Pacificadora, UPP) sollten anlässlich der Sportmegaevents durch vorübergehende Intervention in Favelas für mehr Sicherheit sorgen. In vielen Favelas ist die UPP-Präsenz aber zur dauerhaften Institution geworden. Das Verhängen von Ausgangssperren oder das Verbot von Festen schränkt das Leben der Bewohner/innen stark ein. Die Bekämpfung der Drogenkriminalität wird zwar von vielen begrüßt, jedoch ist zu befürchten, dass aufgrund fehlender struktureller Veränderungen nach dem Abzug der UPP alles wieder beim Alten sein wird. Bei allen zaghafte Versuchen, bürgerpolizeiliche Elemente in den UPPs einzuführen: Im Kern und ihrem Wesen nach sind sie leider nichts anderes als ein militärisches Besatzungsregime, das den Be-

wohnern und Bewohnerinnen nur eingeschränkte Rechte zugesteht. Der Favela und ihren Einwohner/innen hat es nicht den historisch überfälligen Genuss voller Staatsbürgerrechte gebracht. In fünf Jahren sind 38 UPPs eingerichtet worden, die mit 9.543 Polizist/innen insgesamt 264 Favelas kontrollieren sollen.¹⁴ Vor allem die zuerst eingerichteten UPPs konzentrieren sich in Stadtgebieten, so sich a) bei Olympische Sportstätten, b) Hotels und touristisch relevante Zonen befinden bzw. c) dort Mittel- und Oberschichten wohnen. Natürlich muss ein Gastland für die Sicherheit der Sportler/innen und Besucher/innen sorgen. Sicherheitsstrategien für und bei Mega-Events haben aber nachhaltige Auswirkungen im Ausrichterland für die Zeit nach den Spielen. Als Erbe verbleiben oft eine gestiegene Privatisierung und Militarisierung der öffentlichen Sicherheitspolitik und verschärfte Gesetze. Ohne eine umfassende Polizeireform, die die Kriegslogik durchbricht, Polizist/innen besser bezahlt und die Ausbildung strukturell mit Blick auf Bürger/innenorientierung, Lebens- und Menschenrechtsschutz verändert, werden die UPPs selbst unter der Perspektive eines Generationenprojekts nicht die nötigen positiven Effekte erzielen.¹⁵



„Befriedung?“-Graffiti aus Rio de Janeiro

Amnesty international analysiert in ihrem Bericht 2015 „Du hast meinen Sohn getötet: Tötungsdelikte der Militärpolizei in der Stadt Rio de Janeiro“ Polizeigewalt in Rio. In den vergangenen fünf Jahren waren dem Bericht zufolge Polizeikräfte für 16% der Tötungsdelikte und damit für 1500 Tötungen in Armenvierteln verantwortlich.

Allein zwischen 2013 und 2014 ist die Zahl der Tötungen durch Polizeibeamt/innen um 39% gestiegen. In der Favela Acari im Norden Rios fand Amnesty klare Indizien dafür, dass es sich bei mindestens neun von zehn Fällen von Tötungen durch die Militärpolizei im Jahr 2014 um außergerichtliche Hinrichtungen handelte. Besonders häufig seien die Opfer junge Männer afrobrasilianischer Herkunft zwischen 15 und 29 Jahre. Die Militärpolizei handle Amnesty zufolge nach dem Grundsatz: „Erst schießen, dann fragen“.

Die Polizei genieße praktisch Straffreiheit, da die meisten Fälle nie untersucht und die Verantwortlichen nur selten vor Gericht gebracht würden.¹⁶

Höchstproblematisch ist aus verfassungsrechtlicher Sicht und angesichts der Militärdiktatur in der jüngeren Geschichte der Einsatz der nationalen Streitkräfte in Favelas und die Übernahme von anderen polizeilichen Aufgaben zur Sicherung der Sport-Events.¹⁷ Für das Sportereignis sollen kommenden Sommer 85.000 Polizist/innen und Soldat/innen mobilisiert werden.

Auch im Fall von Verhaftungen sind Verschärfungen zu beobachten. Der Report „Mega-Events, Repression und der Verlust von Freiheit in Rio de Janeiro“ produziert von einer NGO zur Prävention von Folter zeigte, dass die Zahl der Inhaftierten 2013 noch 33267 betrug und im Folgejahr auf 38568 stieg.¹⁸ Um die Straßen zu „säubern“ werden außerdem Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben, vertrieben. Einige verschwanden, ohne dass ihre Peers wussten, wohin, andere werden in Erziehungsinstitutionen (DEGASE) zwangsuntergebracht, die eigentlich für straffällige Jugendliche gebaut wurden. Kinder und Jugendliche berichten nach ihren Entlassungen von Gewalt und Demütigungen.

Die Polizei versperrt in letzter Zeit außerdem verschärft jungen Männern, die vermeintlich in Favelas leben und damit als mögliche Diebe gelten, den Weg zu den öffentlichen Stränden der Stadt. Busse aus ärmeren Vierteln fahren nicht mehr auf ihren üblichen Routen und werden für Kontrollen angehalten. Auch informelle Händler/innen haben unter Polizeigewalt zu leiden und werden verstärkt aus dem öffentlichen Raum vertrieben. Bannmeilen, die eigentlich nur für die Fußball-WM 2014 eingerichtet wurden, blieben auch danach weiter bestehen und versperrten informellen Händler/innen den Zugang zu ihren angestammten Plätzen.

3

Öffentliche Ausgaben für Olympia – was kann man mit dem Blick auf die Fußball-WM ableiten?

Das Olympiabudget teilt sich in drei Bereiche: Arbeiten, die direkt mit Olympia verbunden sind, Infrastrukturmaßnahmen und das IOC-Budget. Gesamt belaufen sich diese Kosten voraussichtlich auf 38,67 Mrd. Reais (9 Mrd. Euro). Unter öffentlichen Ausgaben können die ersten beiden Posten subsumiert werden, die direkt aus Steuertöpfen oder „Public Private Partnerships“ gespeist werden (wo Firmen ihre Investitionen durch Steuererleichterungen, Widmung von Grundstücken oder dergleichen wieder rückgewinnen). Der erste Posten beläuft sich voraussichtlich auf 6,67 Mrd. Reais (1,58 Mrd. Euro; Schätzungsstand August 2015), der zweite auf 24,6 Mrd. Reais (5,81 Mrd. Euro; Schätzungsstand April 2015).¹⁹

Auch wenn Brasilien zur Zeit sich in einer Rezession befindet und daher die Olympiaausgaben empfindlich reduzierte, prognostiziert Andrew Zimbalist, Professor des Wirtschaftskollegs in Massachusetts und Autor des Buches „Circus Maximus: The Economic Gamble Behind Hosting the Olympics and World Cup“²⁰, dass 75 – 80% der beiden Posten sich aus öffentlichen Geldern speisen werden. Das ist insofern bitter, da aufgrund der Rezession Brasiliens mit dramatischen finanziellen Lücken in Bezug auf das Gesundheits- und Bildungssystem zu kämpfen hat.

Parallelen zur Fußball WM 2014 können erwartet werden. Die Kosten explodierten und überstiegen die Planungen um ein Vielfaches. Die öffentliche Verschuldung stieg in den 12 Austragungsorten um 51% während sie in anderen Städten im Vergleichszeitraum um nur 20% stieg.²¹ Letztendlich wurden öffentliche Gelder zur Finanzierung der rasant ansteigenden Kosten für Unvorhergesehenes herangezogen. Gelder, die nun fehlen – zum Beispiel im Bereich von Gesundheit oder Bildung. Brasilien kürzte das Bildungsbudget 2015 um 1,9 Mrd. Reais (ca. 545 Mio. Euro), das Gesundheitsbudget um 5,4 Mrd. Reais (ca. 1,55 Mrd. Euro).²² Auch die erhoffte Ankurbelung der brasilianischen Wirtschaft und die nachhaltige Schaffung von Arbeitsplätzen blieben aus. Insgesamt kostete die teuerste WM aller Zeiten 10,6 Mrd. Euro.²³ Gleichzeitig erwirtschaftete die FIFA einen Gewinn von 4,4 Mrd. Euro. Weniger als 15% der Kosten wurden von privaten Sponsor/innen getragen.²⁴

In der Berichts-Reihe „Rio de Gastos“ der Organisation PACS, die Informationen über die Finanzierung der Olympischen Spiele 2016 für eine breite Öffentlichkeit zugänglich machen will, ist im August 2015 eine Studie zu den



Eine der größten Baustellen ist der Olympia-Park im Stadtteil Barra, gleich neben der Vila Autódromo

Gewinnen des Bausektors an Projekten für Olympia 2016 und Fußball-WM 2014 erschienen.²⁵ Daraus wird deutlich, dass Aufträge für alle wichtigen Bauprojekte zu Olympia an mindestens eines der fünf größten Bauunternehmen des Landes gegangen sind: Odebrecht, Andrade Gutierrez, Camargo Corrêa, OAS und Queiroz Galvão; genannt die „fünf Brüder“. Allein für den Bau der beiden großen urbanen Mobilitätsprojekte „Transolympica“ und „Veículo Leve sobre Trilho“ (VLT) wurde ein Betrag von insgesamt fast 3 Mrd. Reais in Verträgen festgelegt, der aus Haushaltsmitteln der Gemeinde beglichen wird. Die größten Verträge des Bundesstaates mit Baufirmen belaufen sich auf 1,3 Mrd. Reais für ergänzende Bauleistungen an Autobahnen, Urbanisierung und Infrastruktur des Maracanã, Arco Metropolitano u.a. Die meisten Mittel aus öffentlicher Hand (Bundesstaat und Gemeinde Rio de Janeiro) mit einer Summe von etwas 20 Mrd. Reais und die Mehrzahl der Verträge gehen an die Firma Odebrecht. Diese ist auch die Umsatzstärkste der fünf Großen. Diese Führungsposition ist keineswegs neu: sie begann bereits während der Militärdiktatur mit der Beteiligung an großen Projekten und Aufträgen und besteht bis heute. Erwähnenswert ist auch, dass alle fünf Bauunternehmen in den Korruptionsskandal „Lava-Jato“ verwickelt waren.

Die Baufirmen sind mit Abstand die größten Spender für Politiker/innen und Parteien. Ohne das große Geld sind Wahlkämpfe für brasilianische Politiker/innen bis hinunter auf die Kommunalebene nicht mehr zu finanzieren. Die Gewählten aber sind ab dem ersten Tag ihren Gebern vielfach verpflichtet. So findet das Modell-Stadt-Unternehmen seinen Ausdruck im Parteienfinanzierungssystem.²⁶

Verkehrsinfrastruktur – was bringt sie der Bevölkerung wirklich?

In Brasilien hat sich die Anzahl der Autos im letzten Jahrzehnt mehr als verdoppelt. Rio de Janeiro ist von Staus und Verkehrskollaps massiv betroffen. Um der Lage Herr zu werden, baut Rio vier Schnellbuslinien. Diese Buslinien sind die zentralen „Nachhaltigkeitsprojekte“ von Olympia 2016, die der Bevölkerung langfristig nutzen sollen. Dort wo die Schnellbuslinien schon fertig sind, werden sie auch intensiv genutzt. Sicherheitskonzepte sind noch unzureichend und es kommt wiederholt zu schweren Unfällen von Fußgänger/innen mit diesen Bussen. Chris Gaffney, bis vor kurzem Professor für Stadtplanung an der Universidade Federal Fluminense, verweist darauf, dass Busse nie das leisten können, was U-Bahnen ermöglichen.²⁷ Tatsächlich nachhaltige Verkehrskonzepte sind nur mit Zügen und U-Bahnen zu erreichen. Außerdem verbinden die Schnellbuslinien – laut Gaffney – nicht die neuralgischen Punkte in Rios Verkehr: „Es wäre notwendig, die armen Regionen der Stadt mit den neu entstandenen Regionen der wachsenden Mittelschicht zu verbinden. Das würde mehr Zugang zu Arbeit für marginalisierte Menschen bedeuten“, so Gaffney. Momentan ist es jedoch so, dass im Zuge der Umstrukturierung des öffentlichen Verkehrs 15 Buslinien aus den armen Regionen Rios ins Zentrum eingestellt werden. Marina Ribeiro von dem Sozialanalyse-Institut IBASE kommentiert das so: „Rio befindet sich – u. a. auch wegen der Sportgroßereignisse - in einem Prozess der Segregation. Schnelle Busse führen zB. zu den wichtigsten Sportstätten der olympischen Spiele. Gleichzeitig wird der öffentliche Verkehr von ärmeren Gebieten ins Zentrum gekappt. Dieser Weg ist nur mehr mit viel Zeitverlust und mehrfachem Umsteigen und damit auch gesteigerten Kosten zu bewältigen.“



Weitere Infrastrukturprobleme, die sich aufgrund der Sportgroßereignisse verschärft zeigen

Wasserleitungen laufen leer, Stromausfälle häufen sich. Brasilien sieht sich gerade vor einem großen Wasser- und Stromversorgungsengpass. In Rio sind die vier Wasserreservoirs im Paraibasystem, die die Hauptwasserversorgung in Rio abdecken, am historisch tiefsten Level von gerade einmal 1%.²⁸ Und das Problem breitet sich immer weiter aus. Die Ursachen für den Wassermangel sind vielfältig: Eine große Dürre, Verschiebung des Klimas aufgrund der großflächigen Regenwaldrodungen, aber auch der erhöhte Strom- und Wasserverbrauch aufgrund der Sportgroßereignisse können als Gründe genannt werden. Die Bewässerung von einem großflächig geplanten olympischen Golfplatzgebiet im Stadtteil Barra führt dadurch zu weiterem Unmut. Es zählt zu den momentan größten und umstrittensten Projekten mit unabsehbaren negativen ökologischen Auswirkungen. Die Stadt Rio stampfte das neue Golfareal inmitten eines Naturschutzgebietes aus dem Boden. Viele seltene und vom Ausstreben bedrohte Tierarten, wie der Breitschnauzenkaiman und der Kaninchenkauz, haben ihren Lebensraum bereits verloren. Trotz massiver Kritik erhielt die Baufirma „RJZ Cyrela“ zusätzlich auch noch die Genehmigung, auf dem geschützten Gebiet 23 Luxusgebäude mit je 22 Stockwerken zu bauen. An der Guanabara-Bucht, wo auch sportliche Wettkämpfe wie beispielsweise Segeln stattfinden, wohnen rund acht Millionen Menschen. Die Industrieanlagen und Anrainergemeinden produzieren 18.000 Liter Abwasser – pro Sekunde. Dennoch gibt es bei weitem nicht ausreichende Kläranlagen. Und so fließen Müll und Dreck über 55 Zuflüsse in die Bucht. Wöchentlich überprüft ein Institut in Rio die Wasserqualität – und rät in nahezu allen Gegenden davon ab, schwimmen zu gehen. Der Müll der Armenviertel landet hier und das Abwasser der Millionenstadt. Vor Olympia 2016 wollte die Regierung die Verschmutzung nachhaltig bekämpfen und die Wasserqualität um 80 Prozent verbessern²⁹ - erreicht wird wohl die Klärung von nur 40 Prozent aller Abwässer. Der Wasserexperte Correa schätzt, dass die Stadt ein Budget von etwa 3,8 Mrd. Dollar bräuchte, um das gesamte Stadtgebiet mit einem Abwassersystem auszustatten.³⁰ Da das nicht realistisch ist, verlegte sich die Stadtverwaltung darauf, Müll aus dem Meer zu fischen. Alleine in die Planung flossen schon mehrere Millionen Reais, große Erfolge blieben jedoch aus, die Guanabara-Bucht bleibt ein riesiges verschmutztes Gewässer.

Quellen:

- (1) <https://medium.com/explicando-a-pol%C3%A9tica-de-habita%C3%A7%C3%A3o-da-prefeitura>
- (2) Comitê Popular da Copa e Olimpíadas do Rio de Janeiro: Megaeventos e Violações dos Direitos Humanos no Rio de Janeiro, Dezember 2015, S. 21.
- (3) Siehe Lucie Matting: "Welle an Zwangsräumungen". Interview mit Professor Carlos Vainer über die sportlichen Großevents und die Folgen in Rio de Janeiro. In: Lateinamerika Nachrichten (LN Dossier 9), September/Oktober 2013, S. 18ff.
- (4) http://www.bbc.co.uk/portuguese/noticias/2012/03/120308_eduardo_paes_entrevista_jc.shtml
- (5) <http://www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/CESCR.aspx>
- (6) Verfassungsartikel 182 und 183
- (7) <http://www.senado.gov.br/senado/programas/estatutodacidade/oquee.htm>
- (8) Siehe z. B. Articulação Nacional dos Comitês Populares da Copa (ANCOP): Megaeventos e Violações de Direitos Humanos no Brasil, 2012, S8ff.; http://www.portalpopulardacopa.org.br/index.php?option=com_k2&view=item&task=download&id=27
- (9) Vgl. Articulação Nacional dos Comitês Populares da Copa (ANCOP): Dossiê Megaeventos e Violações dos Direitos Humanos no Brasil, 2014, https://www.dropbox.com/s/59kh0lfksjwduai/ANCOP_Dossie2014_WEB.pdf?dl=0, S. 21.; Vgl. Comitê Popular da Copa e Olimpíadas do Rio de Janeiro: Megaeventos e Violações dos Direitos Humanos no Rio de Janeiro, <http://pt.scribd.com/doc/171539133/Dossie-Rio-de-Janeiro>, S. 32.
- (10) In Rio de Janeiro sind die Preise beim Verkauf von Wohnungen pro Quadratmeter im Zeitraum 2010-2012 um 117% gestiegen, Mieten haben sich um 69% erhöht. Comitê Popular da Copa e Olimpíadas do Rio de Janeiro: Megaeventos e Violações dos Direitos Humanos no Rio de Janeiro, S.33; <http://pt.scribd.com/doc/171539133/Dossie-Rio-de-Janeiro>
- (11) <http://www.un.org/apps/news/story.asp/www.iaea.org/html/www.sealthedeal2009.org/petition/story.asp?NewsID=38189&Cr=housing&Cr1#.UvSam-mUNHg>
- (12) <https://www.boell.de/de/2015/11/16/kehrseite-der-medaille>
- (13) <http://apublica.org/2013/01/copa-do-mundo-olimpiadas-leis-estado-de-excecao/>

- (14) <https://www.boell.de/de/2015/11/16/kehrseite-der-medaille>
- (15) Für Beispiele siehe <https://www.amnesty.org/en/articles/blogs/2015/03/police-killings-in-brazil-my-taxes-paid-for-the-bullet-that-killed-my-grandson/> oder <http://www.bbc.com/news/world-latin-america-32779192>.
- (16) <https://www.amnesty.de/downloads/amnesty-bericht-you-killed-my-son-killings-military-police-rio-de-janeiro>
- (17) Articulação Nacional dos Comitês Populares da Copa (ANCOP): Dossiê Megaeventos e Violações dos Direitos Humanos no Brasil, 2014, https://www.dropbox.com/s/59kh0lfksjwduai/ANCOP_Dossie2014_WEB.pdf?dl=0, S. 122.
- (18) Comitê Popular da Copa e Olimpíadas do Rio de Janeiro: Megaeventos e Violações dos Direitos Humanos no Rio de Janeiro, Dezember 2015
- (19) Information von Julia Bustamente / Instituto PACS mit Bezug auf: http://www.portaldatransparencia.gov.br/rio2016/_arquivos/matriz-de-responsabilidades-versao-3-agosto-2015.pdf
- (20) <http://www.ibtimes.com/rio-olympics-2016-brazil-recession-threatens-summer-games-amid-budget-cuts-political-2131530>
- (21) Vgl. Marilene de Paula/ Heinrich Böll Stiftung: The 2014 World Cup in Brazil: Its Legacy and Challenges, 2014, <https://copa14blog.wordpress.com/2014/10/21/survey-the-2014-world-cup-in-brazil-its-legacy-and-challenges/>, S. 4.
- (22) <http://riotimesonline.com/brazil-news/rio-business/brazil-cuts-budget-by-r55-billion/>
- (23) Vgl. <http://www.statista.com/statistics/296493/total-costs-fifa-world-cup-2014-brazil/>
- (24) Vgl. ebd.
- (25) Übernommen aus dem Projektbericht: Jan Erler: Urbane Entwicklungen, Kobra: September 2015
- (26) <https://www.boell.de/de/2015/11/16/kehrseite-der-medaille>
- (27) <http://www.rioonwatch.org/?p=15531>
- (28) <http://www.theguardian.com/world/2015/jan/23/brazil-worst-drought-history>
- (29) http://www.focus.de/politik/ausland/mario-moscatelli-das-kloaken-paradies-dieser-mann-kaempft-gegen-die-totale-vermuelung-von-rio_id_3884871.html
- (30) <http://favelawatchblog.com/2015/01/24/olympia-2016-ver-schmutztes-meer-dreckige-strande/>

WWW.MENSCHENRECHTE-SIND-OLYMPISCH.AT

Impressum

MENSCHENRECHTE SIND OLYMPISCH

Factsheet zu den Olympischen Spielen
in Rio de Janeiro 2016

Medieninhaberin, Herausgeberin, Verlegerin:

Katholische Jungschar Österreichs
ZVR 405326502, 1160 Wien, Wilhelminenstraße 91/2 F
e-mail: office@dka.at, www.dka.at

1. Auflage Februar 2016

Bildnachweis:

DKA (S.2); candypilargodoy auf flickr.com CC 2.0 (4);
Tânia Rêgo/Agência Brasil auf commons.wikimedia.org
CC 3.0 (5); Rodrigo Bethlem auf commons.wikimedia.
org CC 2.0 (6);

Autorin:

Ute Mayrhofer

Layout & Bildbearbeitung:

Thomas Zobernig